

Care Revolution

Denn nur miteinander und füreinander wird das Gute Leben für Alle Wirklichkeit

Elfriede Harth

2014 fand in Berlin eine Aktionskonferenz Care Revolution statt. Seit Jahren hatten sich Feministinnen damit auseinandergesetzt, dass es einen Bereich im gesellschaftlichen Leben gibt, der hauptsächlich Frauen zufällt, unabdingbar ist, aber total unterbewertet wird, nämlich die soziale Reproduktion. Und darin ganz besonders die unbezahlte Sorgearbeit. Jene, die im privaten Bereich der Familie geleistet wird. Der Neoliberalismus, der sich mit seinem Marktradikalismus und seiner Finanzglobalisierung seit den letzten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts immer mehr ausbreitete, wirkte wie eine neue Landnahme. Und diesmal war es der Bereich der sozialen Reproduktion, der ihm zum Opfer fiel. Es entwickelte sich eine Krise der sozialen Reproduktion.

Der um sich greifende Individualismus zerbröselte den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Jeder und jede war des eigenen Glückes Schmied. Und die sogenannte „Selbstverantwortung“ ersetzte immer mehr die Idee von Solidarität. Familie hatte bis dahin als Mehrgenerationen-Kollektiv gegolten, mit einer ihm eigenen Arbeitsteilung, für die es einen „Familienlohn“ gab. Dieser sollte so hoch sein, dass er nicht nur die notwendigen Grundbedürfnisse aller Mitglieder absicherte, sondern er implizierte auch, dass da jemand war, der dem Familienernährer mit ihrer unbezahlten Familienarbeit den Rücken freihielt. Diese Arbeit wurde also zumindest mitgedacht.

Mit der Industrialisierung und ihrer Trennung von Arbeitsplatz, also die Fabrik, und Wohnung, war die Aufspaltung der Tätigkeiten in produktive und reproduktive Arbeit entstanden. Die, die gegen einen Lohn in der Fabrik geleistet wurde, und die, die unbezahlt daheim von der Hausfrau erledigt wurde. Wobei wir nicht vergessen dürfen, dass Frauen aus dem Proletariat neben ihrem Haushalt meistens auch noch „zuverdienen“ mussten, denn oft reichte der Familienlohn trotzdem nicht. Und weil es ein Zuverdienst war, erhielten sie für die gleiche Arbeit auch nur die Hälfte des Betrags, den ihr Mann bekam.

Frauenarbeit wurde also anders bewertet als Männerarbeit. Sie war weniger wert. Und nicht nur die Arbeit, die Frauen leisteten war weniger wert, auch die Frauen waren es. Der private Haushalt wurde als der eigentliche Ort gesehen, an den Frauen hingehörten. An den Herd. Dagegen rebellierte die Feministinnen der verschiedenen Wellen. Genau gegen diese Zuschreibung. Sie wollten den Männern gleichwertig sein, die gleichen Rechte haben wie die Männer. So viel verdienen wie sie, und auch zu allen „produktiven“ Arbeiten zugelassen werden wir sie. Dadurch legitimierten sie – ungewollt - die Abwertung der Sorgearbeit. Das war dann für den Neoliberalismus ein gefundenes Fressen.

Hatte man in der Phase des Wiederaufbaus nach dem Krieg Gastarbeiter importieren müssen, weil die eigenen deutschen Arbeitskräfte nicht ausreichen, (und ich spreche hier von Westdeutschland), so konnte jetzt ein beachtliches Reservoir an zusätzlichen Arbeitskräften für den Arbeitsmarkt angezapft werden: alle Frauen. War es nicht ein Zeichen von Ermächtigung, wenn frau sich jetzt für die Lohnabhängigkeit entschied? Denn damit sicherte sie sich eigenmächtig und selbstbestimmt ab von einer möglichen Abhängigkeit von einem Ehemann! Und wie gesagt: inzwischen galt: jede und jeder ist für sich selbst verantwortlich.

Leider ist eines der Gesetze des Marktes, dass ein großes Angebot den Preis einer Ware senkt. Und wenn ein Discounter mitmischt, dann erst recht. Noch heute ist es ja so, dass ein Beruf an Status

verliert, sobald der Frauenanteil den Männeranteil überholt. Das reale Lohnniveau sank insgesamt. Der Familienlohn verschwand und nun hatte jeder Erwachsene arbeitsfähige Mensch für die eigene Existenz zu sorgen. Lohnabhängigkeit wurde zum Synonym für Unabhängigkeit. Unbezahlte Arbeit wurde zur Nicht-Arbeit und versank in der Unsichtbarkeit.

Familie? - Reproduktive Arbeit? – Die musste nun so organisiert werden, dass diejenigen, die sie bislang unbezahlt erbracht hatten, soweit davon befreit wurden, dass sie dem Erwerbsarbeitsmarkt zur Verfügung standen. Denn nur Erwerbsarbeit verlieh Status, garantierte Existenzsicherung, generierte Einkommen für die Bürger:innen, Lohneinkommenssteuern für den Staatshaushalt, Sozialabgaben für die Finanzierung des Sozialstaates und Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Nebenbei auch noch Profite. Und da das BIP der offizielle Index für Wohlstand in einem Land ist, betrachtet der neoliberale Staat alle Maßnahmen zu seinem Wachstum als politische Priorität. Dass der durch BIP meßbare Wohlstand durchaus nicht gleichbedeutend ist mit dem Guten Leben für Alle, wird klar, wenn man bedenkt, dass auch eine Umweltkatastrophe oder ein Krieg mit ihrer furchtbaren Zerstörung den Index steigen lassen, weil der Wiederaufbau Gelegenheit bietet für die Produktion von allem, was ersetzt werden muss, das zerstört wurde. Und das schafft Erwerbsarbeitsplätze, die wiederum Profit generieren.

Sozialstaat. Das ist die Sparte des Staates, die für die Sphäre der sozialen Reproduktion verantwortlich ist. Der Staat zur Zeit der Industrialisierung hatte schon die allgemeine Schulpflicht eingeführt und auch das öffentliche Gesundheitswesen. Beides staatliche Infrastrukturen, die dazu beitragen sollten, dass die Qualität der „Ressource Arbeitskraft“ oder „Humankapital“ anstieg. Das war also schon von Anfang an Sozialpolitik, die eigentlich Wirtschaftspolitik war. Nun wurde die Kleinkinderbetreuung ausgebaut und die Altenpflege. Auch diese Sparten gab es schon seit Jahrhunderten (man denke an die Waisenhäuser oder Spitäler), wenngleich die Industrialisierung mit den gesellschaftlichen Umbrüchen, die sie verursachte, bedeutendes Anwachsen dieser Einrichtungen mit sich brachte. Es waren im 19. Jahrhundert meistens religiöse Gemeinschaften, die aus „Nächstenliebe“ und für „Gotteslohn“ für die Mitglieder der Gesellschaft sorgten, die keine Familie, die niemanden hatten, der diese Fürsorge übernehmen konnte. Es handelte sich also ursprünglich nicht um staatliche oder marktförmig organisierte Infrastrukturen, sondern um Charity. Und das Prinzip der Subsidiarität, das aus der Soziallehre der katholischen Kirche stammt, und das in Deutschland mit der Idee des Föderalismus überlebt hat, hat diese Infrastrukturen als freie gemeinwohlorientierte Träger bis heute in die Sozialpolitik eingebaut. Nur dass dazu noch staatliche, meist kommunale Einrichtungen geschaffen wurden. Heute werden diese Einrichtungen zusehends finanzialisiert. Also marktförmig und profitorientiert umorganisiert.

Hauptaufgabe des Staates wurde, die Bedingungen für Wirtschaftswachstum zu schaffen bzw. zu garantieren. Auch der Sozialstaat wurde dahingehend „weiterentwickelt“, dass er zur Dienstmagd des Neoliberalismus wurde. Und jede Auslagerung der unbezahlten Carearbeit aus der Familie wurde zu einer Chance für seine marktförmige Organisation, nämlich mittels Erwerbsarbeit und für Profit. Inzwischen gibt es sogar den Markt der biologischen Reproduktion. Ein Paar, das genügend Geld hat, kann sich sogar ein Wunschkind gegen Bezahlung von einer Leihmutter austragen lassen. Aber nicht alle Familien können die lebensnotwendige Carearbeit auslagern oder delegieren. Musste im 19. Jahrhundert die proletarische Frau dazuverdienen, so muss heute besonders die Alleinerziehende, die ja die soziale Vereinzelung des Privatlebens per Definition verkörpert, mindestens zwei Arbeitsschichten schieben. Und es hat sich auch eine neue Form des Neokolonialismus entwickelt, nämlich der sogenannte *care drain*, wenn – man schätzt zwischen 300.000 bis 500.000 – Pflegekräfte aus ärmeren Ländern importiert werden, um 24 Stunden mal sieben Tage lang alte Menschen daheim zu pflegen, weil die eigenen Angehörigen keine Zeit dazu haben. Dass ihre Arbeitsbedingungen gegen das deutsche Arbeitsrecht krass verstoßen, wird vom Staat geflissentlich übersehen.

Die Industrie hatte schon lange den Wachstumsmarkt der elektrischen Haushaltsgeräte entdeckt, die die Hausarbeit bedeutend vereinfachten. Es entwickelte sich auch eine Nahrungsmittelindustrie, die immer stärker verarbeitete Produkte anbot, und eine Bekleidungsindustrie, die in Billiglohnländern produzieren ließ. Aber auch die Zeit jenseits der Erwerbsarbeit wurde von einer neuen Industriebranche kolonisiert: Die Freizeitindustrie. Es musste immer mehr konsumiert werden, und so musste auch immer mehr malocht werden, um sich das alles leisten zu können. Menschliche Bedürfnisse befriedigen? – Wenn man an die geplante Obsoleszenz denkt, das technisch eingebaute Veralten der Produkte und die Werbungsindustrie, die einem fortwährend einredet, man bräuchte das und jenes, zweifelt frau daran.

Die Aktionskonferenz in Berlin brachte also 2014 ganz unterschiedliche Personen und Gruppen zusammen, die alle in unterschiedlicher Weise an der Krise der Reproduktion litten und somit Veränderung anstrebten. Und daraus entstand das Netzwerk Care Revolution.

Es gehören heute ca. 80 Gruppen oder Einzelpersonen dazu. Es gibt Regionalgruppen in diversen Orten, in Freiburg, Dortmund, Erfurt, Rhein-Main, Bielefeld, etc. und dann noch viele Kooperationsgruppen, wie der Verein Solidarisch Sorgen oder das Netzwerk Grundeinkommen, das Konzeptwerk Neue Ökonomie oder Krankenhaus statt Fabrik. – Zum Netzwerk gehören Menschen, die lohnabhängige Sorgearbeit leisten, sei es in der Krankenpflege oder der Altenpflege, in einer Kita oder in der Sozialarbeit. Nicht selten sind sie gewerkschaftlich organisiert und bringen sich in Arbeitskämpfe ein, wo sie sich für eine Verbesserung der immer schwierigeren Arbeitsbedingungen einsetzen. Denn Sorgearbeit ist hauptsächlich Beziehungsarbeit und leidet an dem, was man die „baumolsche Kostenkrankheit“ nennt. Ihre Produktivität läßt sich nicht steigern. Versucht man es, dann leidet die Qualität. Entweder geht das zu Lasten der Personen, für die gesorgt wird, oder die Sorgenden überfordern sich. Aber der Neoliberalismus zielt ja auf Profitmaximierung aus und versucht das also auch dort durchzusetzen, wo es einfach unmöglich ist. Diese Menschen setzen sich also ein für Erwerbsarbeitszeitverkürzung, bessere Personalschlüssel, höhere Löhne, Reduzierung der Arbeitsintensität und der Bürokratie, usw... gegen Privatisierung und Finanzialisierung der Betriebe, in denen sie tätig sind, für mehr Mitsprache, sowohl des Personals als auch der Patient:innen oder Klient:innen. Aber die Erwerbsarbeit als solche, ihre Funktion als Existenzsicherung, wird eher selten thematisiert.

Die staatlichen Mittel werden im Neoliberalismus immer mehr von der Sozialpolitik weg und zugunsten der produzierenden Betriebe umgeschichtet. Es soll ja jede und jeder die eigene Existenz selbst absichern. Eine gesellschaftliche Absicherung zu erwarten ist Schmarotzertum. Also verwahrlosen alle Infrastrukturen der öffentlichen Daseinsvorsorge immer weiter. Und so gibt es Leute bei Care Revolution, die nicht mehr viel vom Staat erwarten, sondern selbst Hand anlegen und lokale Initiativen solidarisch organisierter Fürsorge starten, wie Gemeinschaftliches Wohnen, Polikliniken oder die Umwandlung leerstehender Kaufhäuser in Sorgezentren. Schließlich gibt es welche, die durch unbezahlte Carearbeit wie die Pflege von Angehörigen, in der Bürgergeldfalle landen oder Gefahr laufen, dort zu landen und *Advocacy*-Arbeit machen, also stellvertretende öffentliche Einflussnahme auf die Politik ausüben wollen für die Anerkennung ihrer gesellschaftlichen Leistung und entsprechende Honorierung, gerade auch finanziell. Wie sie selbst mahnen: 85% der Pflegebedürftigen werden daheim gepflegt. Und wir gehen auf die sechs Millionen pflegebedürftige Menschen zu. Die Krise der sozialen Reproduktion spitzt sich also immer weiter zu.

Zusammen mit anderen systemkritischen Organisationen und Bewegungen setzen sich alle ein für Veränderung hin zu einem anderen System. Ziel ist eine Care-zentrierte Gesellschaft. Eine Gesellschaft, die nicht Profitmaximierung, sondern das Gute Leben für Alle will.

In dieser Gesellschaft sollen Menschen Beziehungen pflegen können. Sie sollen Zeit haben für sich und füreinander. **Zeit wird immer wichtiger**. Deshalb propagiert Care Revolution eine Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit. Die besten Stunden des Tages und die produktivste Zeit eines Lebens werden in der Erwerbsarbeitszeit weitgehend fremdbestimmt verbraten. Dafür muss anderes, das wichtig und kostbar erscheint, sehr oft vernachlässigt, als zweit- und dritrangig behandelt werden. Aber Erwerbsarbeit hat halt im vorherrschenden System eine ungeheuer zentrale Rolle. Zu wenige Menschen sind in der Lage sich vorstellen zu können, es könnte anders sein. Erwerbsarbeit ist das, was alles andere in unserem Leben bestimmt. Um die Erwerbsarbeit herum wird alles andere organisiert. Dafür muss alles andere zurückstehen. Kinder werden dahingehend sozialisiert. In der Familie erleben sie, dass der Job der Eltern das wichtigste ist, sie erst an zweiter oder dritter Stelle kommen. Und in der Schule geht es weiter damit. Menschen, die kein Vermögen haben, das sie vom Zwang zu Erwerbsarbeit als Existenzsicherung befreit, und die trotzdem nicht erwerbstätig sind, werden stigmatisiert als faul und als Schmarotzer. Es wird übersehen, dass ein guter Teil dieser Erwerbsarbeitlosen z.B. pflegende Angehörige sind oder Alleinerziehende mit sehr kleinen Kindern oder einfach erwerbsarbeitsunfähig.

Das Netzwerk Care Revolution hat diesen Namen, weil das Ziel eine grundlegende Systemveränderung ist. Ein System Change. Eine Revolution. Nicht nur eine Reform, so wichtig einzelne Reformschritte sind, um das Leid, die Überforderung unter der immer mehr Menschen leiden, etwas abzumildern. Ziel ist das Gute Leben für Alle. Für Mensch und Mitwelt, denn wir hängen nicht nur voneinander ab sondern auch von allem, was uns auf diesem Planeten umgibt und nährt, wir sind ein Teil davon.

Dafür brauchen wir Zeit. Zeit, um uns auszutauschen. Um uns zu organisieren. Um gemeinsam das zu verändern, was uns krank macht oder gar zerstört. Damit wir Zeit haben können, um unser Leben so zu organisieren, wie es uns sinnvoll erscheint, brauchen sie eine individuelle Existenz-Absicherung. Diese Absicherung muss unabhängig sein von einer Erwerbsarbeit. Menschen sollten Arbeiten verrichten, weil sie diese wichtig und sinnvoll finden, nicht, um nicht vor Hunger zu sterben oder auf der Strasse zu erfrieren. Daher wäre ein Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE), so wie es das Netzwerk Grundeinkommen definiert, ideal. Aber damit nicht genug. Das Bedingungslose Grundeinkommen sollte zwar die Grundbedürfnisse eines Individuums absichern und gesellschaftliche Teilnahme ermöglichen, aber eine Gesellschaft, die aus lauter unabhängigen Atomen bestünde, wäre keine Care zentrierte Gesellschaft. Wir sind zutiefst voneinander abhängig und aufeinander angewiesen. Wir können ohne die anderen nicht existieren. Wir hätten nicht überlebt, wenn uns nicht jemand als Neugeborenes versorgt und groß gezogen hätte. Und das geschah, ohne dass wir einen Pfennig dafür bezahlten. Wir hätten nie sprechen gelernt, nie erfahren, dass wir Menschen sind, dass die Erde rund ist und man mit einem Smartphone mit anderen Menschen in einem Land am anderen Ende der Welt reden und die Person dabei sehen kann. Wir hätten keine Wohnung, keinen elektrischen Strom, kein Wasser, keine Kleidung, kein Essen. Oder vielleicht so viel davon wie diese legendären Kinder, die irgendwann in der Wildnis ausgesetzt und von einem Tier großgezogen wurden.

Wir brauchen also Zugang zu Gesellschaft und zu sozialer Absicherung: Wohnung, Energie, Wasser, Nahrung, Gesundheit, Bildung, Kultur, Mobilität. All das müssen wir als Gesellschaft zusammen produzieren und organisieren. Es muss gemeinschaftlich geschehen und wir müssen möglichst kostengünstig Zugang dazu erhalten. Es darf sich niemand daran bereichern. Und wir müssen mitbestimmen können, was und wie es organisiert werden soll.

Und allein für diese Mitbestimmung braucht es Zeit. Dafür, dass wir gemeinsam überlegen, wie alles gestaltet werden soll. Und dann, um die gemeinsame Gestaltung auch zu organisieren und durchzuführen. Und diese Zeit dürfen wir eben nicht für fremdbestimmte Erwerbsarbeit vergeuden, die wir nur verrichten würden, um unsere individuelle Absicherung zu gewährleisten.

So wäre das BGE eine Voraussetzung, um die Zeit zu haben, die sozialen Absicherungen zu schaffen. Aber gleichzeitig sind die sozialen Absicherungen, nämlich Wohnung, Nahrung, Kleidung, Bildung, Gesundheit, Mobilität, Kultur das, was die Notwendigkeit einer individuellen Absicherung immer überflüssiger macht. Wenn wir unentgeltlich oder für nur sehr geringes Geld Zugang zu all diesen lebensnotwendigen Ressourcen hätten, bräuchten wir nur ein sehr kleines BGE.

All diese Dinge der sozialen Absicherung erfordern für ihre Bereitstellung Arbeit. Diese müsste also weiterhin geleistet werden. Aber sie würde nicht geleistet, um dadurch die eigene Existenz zu sichern, sondern weil es notwendige Sachen sind, die grundlegende menschliche Bedürfnisse erfüllen. Es wäre also auch Carearbeit und könnte sogar unbezahlt geleistet werden, da niemand damit die eigene Existenz und vielleicht noch die Existenz der eigenen Kinder oder alten Eltern sichern müsste. Niemand würde mehr Profit daraus schlagen und alle geschaffenen Güter wären Gemeingüter, die allen bedürfnisgerecht zur Verfügung stünden.

Utopie? Sicherlich. Aber nur wenn wir uns vorstellen können, dass eine andere Welt, eine andere Gesellschaft, ein anderes Leben möglich ist, wünschenswert ist, hören wir auf, das jetzige als von Gott gegeben zu betrachten, als unveränderbar. Und erst dann finden wir den Mut, die Dinge tatsächlich zu verändern. In kleinen Schritten vielleicht. Aber die Revolution kann beginnen.